

Das Kreuz mit der Tradition	1–2
Die Hugenotten – Teil 2	2–3
Basisbibel	4–5
Diakonieprojekt in Japan	5
Gottesdienste und Veranstaltungen	6–7
Wechsel in der Kirchenkanzlei	8
Radiosendungen	8
museum.evangel.at	9
Bücher	10–11
Redakteursmeldung	11
Andacht von Ralf Stoffers	12

Wien/Österreich
89. Jg
April 2011
Heft 4
Euro 1,10

Reformiertes Kirchenblatt

Das Kreuz mit der Tradition

Als Reformierte wissen wir, dass man auch ohne Kreuze – sogar ohne Kreuze in der Kirche – sehr gut Christ sein kann. Von daher neigen wir dazu, die Diskussion, ob Kreuze in öffentlichen Räumen sein sollen oder dürfen, eher distanziert zu verfolgen. Die geradezu jubelnde Freude mit der derzeit zwei Urteile, eines vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte, das andere vom Österreichischen Verfassungsgerichtshof, begrüßt werden, gibt aber doch zu denken.

„Die Kreuze dürfen bleiben“

Die Klagen derer, die die Kreuze in Kindergärten bzw. Schule als Bevormundung und Indoktrination empfunden hatten, wurden abgewiesen. Die Kreuze dürfen bleiben. Ihre Anbringung zielt, so der EGMR, auf die Vermittlung grundlegender moralischer Werte ab. Verkommt damit das Kreuz nicht zu einem Garant für gutes Benehmen? Und haben denn Nicht-Christen keine Moral Aber vielleicht sollte man noch grundsätzlicher fragen, um welches Kreuz es sich handelt, dessen Verbleib so freudig begrüßt wird. Ist es das Kreuz Jesu Christi, das Zeichen unbedingter Selbsthingabe? Ist es das Kreuz, von dem Jesus sagt, wer ihm nachfolgen wolle, müsse es auf sich nehmen (also nicht an die Wand hängen oder um den Hals tragen)? Das Kreuz, von dem Paulus sagt, es sei den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit?

Christentum und Kreuz ohne Europa

In den Urteilsbegründungen selbst und v.a. in den Reaktionen darauf ist von diesem Kreuz aber nichts zu lesen. Da ist immer wieder die Rede vom Kreuz als einem Zeichen europäischer Kultur und Tradition. Auf diese Kultur sind wir stolz, sie hat Dante, Leonardo, Mozart, Demokratie, Menschenrechte und vieles mehr hervorgebracht. Was das alles wirklich mit Kreuz und Christentum zu tun hat zu analysieren, ist hier nicht der Platz, aber jedenfalls identifizieren wir Europäer uns gerne damit. Aber das Kreuz, das aus diesem Verständnis heraus angebracht wird, signalisiert nicht nur eigene Identität (vom Glauben ist in diesem Kontext gar nicht so sehr die Rede), es demonstriert Überlegenheitsgefühl und Machtanspruch: „Seht uns an, schaut, was wir haben und ihr nicht!“ Natürlich sind europäische Geschichte und europäische Kultur ohne Christentum und damit ohne Kreuz nicht denkbar. Sehr wohl sind aber Christentum und Kreuz ohne Europa denkbar bzw. auch Realität. Und auch das sollte nicht vergessen werden, wenn man versucht ist, das Kreuz allzu sehr für Europa und seine kulturellen Traditionen zu vereinnahmen. Bei dem Gedanken des Kreuzes als Symbol europäischer Identität schwingt vieles mit, das die Religion zu einem, wenn auch wesentlichen, kulturellen, zum Teil auch politischen Faktor macht, aber ihr damit die ihr eigene Dramatik und ihre existentielle Unmittelbarkeit nimmt: Da ist das Kreuz auf dem Reichsapfel, das Kreuz der Verbindung von Thron und Altar, das Kreuz des Christlichen Abendlandes, das Kreuz der christlichen Gesellschaft mit ihren tradi-

Reformierte Stadtkirche in Wien – Innenraum ohne Kreuz



tionellen Werten, die angeblich bewahrt und gegen eine säkulare Gesellschaft verteidigt werden müssen. Es/das Kreuz ist Zeichen einer Kultur, die ihre Christlichkeit beim Anhören der Matthäuspassion im Großen Musikvereinssaal zelebriert. Dieses Kreuz hat nichts mit Nachfolge und nichts mit Anstoß erregendem Ärger zu tun, es ist das selbstverständlich gewordene Symbol einer Gesellschaft, die von ihrer moralischen und kulturellen Überlegenheit durchdrungen ist.

Kein Respekt vor dem Kreuz

Wenn die Europäer, wo immer sie hinkommen, ein Kreuz aufpflanzen, wo immer sie sich aufhalten, Kreuze anbringen, so sind diese nicht Symbole von bedingungsloser Selbsthingabe und Demut, nicht so sehr Ausdruck des persönlichen Glaubens, sondern vielmehr – wenn auch gar nicht immer bewusst – Manifeste von Hegemoniebestrebungen. Es ist durchaus verständlich, dass diese Kreuze dann von Nicht-Christen als Bedrohung ihrer eigenen Identität und Unabhängigkeit empfunden werden. Wenn in einem Kommentar lobend hervorgehoben wird, dass die fraglichen Urteile nicht einem laizistischen Geist entspringen, kann man sich schon fragen, welches Gesellschaftsmodell dem Schreiber vorschwebt. Der Oberrabbiner von Rom hat gemeint, im Kreuz lediglich ein Symbol kultureller Identität zu sehen, zeuge von mangelndem Respekt vor diesem Zeichen. Er hat damit mehr Verständnis für die wahre Bedeutung des Kreuzes gezeigt als so manche Christen. Das sollte uns jetzt, wo wir uns auf Karfreitag vorbereiten, zu denken geben.

ERIKA TUPPY ■

Die Hugenotten – Meister der Gestaltung ihrer Kirche – Teil 2

In den Stammbäumen der hugenottischen Exilanten finden sich zahlreiche Wissenschaftler, Politiker und sogar Schauspieler und Schausteller prägten die Geschichte in ihren neuen Heimatländern.

An der Ecole Illustre in Rotterdam wirkten der Theologe Pierre Jurieu und der Philosoph Pierre Bayle. Nach dem Frühaufklärer Bayle ist die Vernunft in Glaubensdingen nicht zuständig. Er forderte auch erstmalig, Andersgläubige und Atheisten zu respektieren. Noch lange vor der Aufklärung wirkte in London der ebenfalls aus einer französischen Familie abstammende Arzt Peter Chamberlen. Um die Wende zum 17. Jahrhundert herum entwickelte er die Geburtszange, doch wahrte die Familie über zwei Generationen diese Erfindung, bis das Gerät im Jahr 1688 nach Amsterdam verkauft wurde. Ebenfalls in England wirkte auch der Bildhauer Louis-Francois Roubiliacq, bekannt durch sein Händeldenkmal in London. In einer streng religiösen Familie wuchs der dreifache Oscar-Preisträger Laurence Olivier in England auf. Und in den USA sind Alexander Hamilton, einer der Gründungsväter der Vereinigten Staaten und Mitautor der Verfassung sowie Präsident Franklin Delano Roosevelt zu erwähnen.

Hugenottische Städte und Logos

Im Katholischen und Lutherischen Europa wuchsen die Städte weiter wie im Mittelalter, gleich dem Organismus einer Pflanze. Die calvinistisch-hugenottische Stadt hingegen ist eine bewusste Gründung: Hanau ebenso wie Freudenstadt und Kassel, Karlsruhe sowie Erlangen und Mannheim, für das der holländische Calvinist Coehorn den Plan entworfen hat. Aus Freudenstadt stammt etwa der berühmte Hugenotten-nachfahre, Philipp Reis, Erfinder des Telefons und somit Urahn der modernen Geräte wie Handy & Co. Reis führte seine Telefonanlage am 6. September 1863 im Goetheanum Frankfurt Kaiser Franz Joseph I. vor. Hugenottischer Abstammung ist auch der britische Maler Francis James Barraud



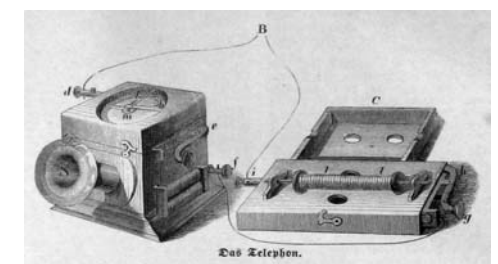
Lou von Salomé spannt Paul Rée und Friedrich Nietzsche vor ihren Karren. Fotografie im Atelier Jules Bonnet in Luzern 1882, von Nietzsche in allen Einzelheiten arrangiert, nachdem Salomé Heiratsanträge beider Männer abgelehnt hatte.

(1856-1924), dessen bekanntestes Werk „His Master's Voice“ (HMV) – mit dem Hund Nipper, der einem Edison-Phonographen lauscht – zu einem der weltbekanntesten



Francis Barrauds bekanntestes Werk „His Master's Voice“ (dt. Die Stimme seines Herren)

Firmenlogos wurde. Berühmte Architekten wie Louis Cayard und Abraham Quesnay wären hier noch zu nennen. Zu erwähnen wäre außerdem der Architekt Carl von Gontard, dessen Familie auch im Vorsteherkreis der Wiener Reformierten Gemeinde vertreten war. Ein Pendant zur exzentri-



Zeichnung des Reis'schen Musiktelegraphen aus der Zeitschrift Die Gartenlaube, 1863.

schen Wiener reformierten „grande dame“ Alma Mahler-Werfel war Lou von Salomo. Ihre Beziehungen zu Rainer Maria Rilke, Friedrich Wilhelm Nietzsche, Sigmund Freud, dem liberalen Pastor Hendrik Gillot, dem Philosophen Paul Ree, dem Orientalisten und dem Psychoanalytiker Victor Tausk waren inspirierend.

Hugenottischer Zirkus und Märchendruckerei

Für die Geschichte des Zirkus überhaupt interessant ist die berühmteste französische Zirkusfamilie, die Hugenottenfamilie Loyal. Die Märchenforschung hat dadurch Impulse bekommen, weil sich herausgestellt hat, dass viele der Märchen, die die Brüder Grimm gesammelt und bearbeitet haben aus französischen Quellen kommen. Leider fehlt hier der Platz, über den Sonderfall des hugenottischen Berlin zu berichten, wo ca. 6.000 Hugenotten hin flohen und um 1700 20 % der Einwohner französisch sprachen. Berlin war vor den Hugenotten ein „gsichertes Nest“, und wurde nicht zuletzt durch die sich dort ansiedelnden Hugenotten erst eine Weltstadt. Doch nicht nur Kultur und Gesellschaft, sondern auch die Sprache und die Kulinarik wurden von den französischsprachigen Einwanderern nachhaltig geprägt. Wie zu erwarten war, haben sich die Hugenotten in ihren Aufnahmelandern zunehmend integriert. Trotzdem ist vielen das Bewusstsein geblieben, etwas Besonderes, eine Art reformierter Adel zu sein. Und gerade die Geschichte der Reformierten in Österreich zeigt, wie gefährlich die Identitätsbeschädigung durch Assimilation bzw. Integration mitunter sein kann. Faszinierend ist jedenfalls, dass z. B. die Hugenotten in Frankreich mit ihrer calvinistischen Kirchenordnung quasi wie eine Art Demokratie in einem absoluten Staat gelebt haben. In Wien – die Hugenottengeschichte ist kaum erforscht – waren die Hugenotten wohl zu wenig, um stilbildend zu wirken.

PETER KARNER ■

Außen hui und innen – noch viel besser!

Die Deluxe-Version des Überraschungsei: Sie gelten als Synonym für Luxus, gehen auf einen russischen Osterbrauch zurück und entstammen der Werkstatt einer hugenottischen Goldschmiedfamilie: die Fabergé-Eier.

Zu Ostern, dem höchsten Fest in der orthodoxen Kirche, war es seit dem 17. Jahrhundert in Russland üblich, sich Eier und drei Küsse zu überreichen. Einfache Leute schenkten einfache Eier. Denn in der christlichen Symbolik wird das Ei mit neuem Leben assoziiert und erinnert somit an das Auferstehungsgeschehen. Nach und nach kamen liebevoll selbstverzierte, mit der Zeit sogar kunstvoll ausgestattete Eier hinzu. Und am Zarenhof kam Zar Alexander III. im Jahr 1885 erstmals auf die Idee, sich diesen Brauch sogar eine Menge Geld kosten zu lassen. Denn in diesem Jahr beauftragte er den Hofjuwelier Fabergé mit der kunstvollen Gestaltung eines solchen Eis, welches er am Festtag seiner Gemahlin überreichen wollte. So entstand das erste kaiserliche Überraschungsei, das Hennen-Ei aus der Manufaktur Fabergé. Die Gemahlin war so begeistert, dass sie fortan jedes Jahr ein solches Ei forderte; insgesamt 10 Eier bis zum Tod des Zaren im Jahr 1895. Auch sein Sohn, Zar Nikolaus II. führte diese Tradition bis zu seinem Sturz im Jahr 1917 fort und schenkte seiner Schwägerin sowie auch seiner Mutter Jahr für Jahr ein solches Ei von höchster Goldschmiedekunst. Insgesamt 50 Fabergé Eier wurden hergestellt. Über den Verbleib von 42 Eiern weiß man bis heute Bescheid, die Spuren der acht übrigen Eier gingen durch Beschlagnahmung und Kriegswirren verloren.

Carl Fabergé, den Schöpfergeist und Künstler hinter jenen Eiern brachten sie jedoch weltweiten Ruhm, einen allorts bekannten Namen, vor allem aber auch spätes Lebensglück ein. Denn seine Familie blickte auf alte hugenottische Wurzeln zurück und musste nach der Aufhebung des Edikts von Nantes im Jahr



1685 unter Louis XIV. die alte Heimat, die Picardie, verlassen. 115 Jahre lebte die Familie nördlich von Berlin, bis der Großvater von Carl Fabergé ins Baltikum auswanderte. Hier wurde im Jahr 1814 auch Gustave Fabergé geboren, der in St. Petersburg das Handwerk des Goldschmiedes erlernte. Mit einer eigenen Werkstatt erwarb sich Gustave Fabergé ein festes Standbein und wanderte schließlich für einige Jahre nach Dresden aus. Seine beiden Söhne Carl und Agathon erlernten das Handwerk des Vaters in Frankfurt und Hanau und stiegen schließlich ins Familienunternehmen mit ein. Anfang der 90iger Jahre des 19. Jahrhunderts kamen die Fabergés erstmals in Kontakt mit dem Zarenhaus. Im Rahmen einer Ausstellung erwarb Zarin Maria Fiodorowna Manschettenknöpfe in Form von Insekten; galten diese doch als altgriechische Glückssymbole. Wahrscheinlich schenkte sie diese Knöpfe ihrem Gemahl, sodass dieser knapp drei Jahre später wiederum auf die Idee kam, seiner Frau ein Stück aus jener Goldschmiede-Werkstatt zu schenken. Und so stehen die Fabergé-Eier bis heute als Synonym für Luxus, erzielen bei Auktionen nach wie vor Höchstpreise und verlocken bis heute mit dem kunstvollen Charme ihres Außen- und Innenlebens zu Nachahmungen jeder Art und jeder Preisklasse – bis hin zum günstigen Überraschungsei eines bekannten Schokoladenherstellers.

IRMI LANGER ■



Lies mich, lieb mich, leb mich – die Basis Bibel NT

eine neue Bibelübersetzung im Zeitalter elektronischer Medien

Werbeslogans und knallfarbene Bucheinbände – bereits am äußeren Erscheinungsbild wird deutlich: Mit der BasisBibel – vorerst allerdings nur des Neuen Testaments – erschien eine neue Übersetzung der Bibel, die den Gegebenheiten, Anforderungen und vor allem den Lesegewohnheiten des 21. Jahrhunderts Rechnung tragen will. Denn diese neue Bibelübersetzung ist nicht nur für das Lesen in Buchform konzipiert worden, sondern passt sich in ihrer Lesart dem veränderten Leseverhalten durch elektronische Medien an.

Und das sind die Besonderheiten:

- Kein Satz ist länger als 16 Wörter.
- Pro Satz gibt es höchstens einen Nebensatz.
- Jede Zeile stellt eine Sinneinheit dar.
- Diese Sinneinheiten entsprechen dem Rhythmus der gesprochenen Sprache.
- Farblich hervorgehobene Wörter werden am Seitenrand näher erklärt.
- Zusätzlich verfügt jede Seite über einen Internetlink, der zu ergänzenden Informationen sowie einem umfangreichen Bibellexikon führt.

Damit reagierte die Deutsche Bibelgesellschaft, die als Schirmträger das Projekt verantwortet, auf das veränderte Leseverhalten im neuen Jahrtausend. Denn die Informationsvermittlung via elektronische Medien wie Internet oder Teletext zählt für viele Menschen heute bereits zu einer selbstverständlichen Quelle. Zugleich hat die Fülle von Informationsangebot jedoch ein neues Leseverhalten mit sich gebracht, das von Medienwissenschaftlern als „informationelle Kurzsichtigkeit“ bezeichnet wird. Denn dem Überangebot von Information steht – anders als bei einem Buch – nur ein begrenzter Abschnitt in Größe des Bild-



schirms gegenüber; der Leser/die Leserin wird so zum selektiven Lesen und einer viel pragmatischer Herangehensweise an den Text selbst verleitet.

Die Basisbibel mit ihren kurzen, einfachen Sätzen sowie ihre Einteilung des Textes in Sinnzeilen geht auf diese neue Lesegewohnheiten ein. Ein Textkonglomerat bereits in der äußeren Wahrnehmung sowie schwierige, in sich verschachtelte Sätze fallen zur Gänze weg.

Nähe zum Urtext

Trotzdem bleibt der Versuch bestehen, die Übersetzung so nahe wie möglich am vorwiegend griechischen Urtext zu orientieren. So wird der Text ebenso wie in der Lutherbibel und der Neuen Zürcher Bibel möglichst wortgetreu wiedergegeben, doch werden einzelne Satz- und Grammatikstrukturen möglichst leserfreundlich (z.B. durch einzelne, selbständige Sätze) aufgelöst. Natürlich werden einzelne durch Luther geprägte Redewendungen und Wörter zugunsten einer moderneren, der heutigen Sprache angepassten Übersetzung aufgegeben (siehe Kästchen: Luther – „sein Scherflein beitragen“). Theologische Fachwörter oder notwendige Hintergrundinformationen werden durch das Randregister direkt neben dem Text gleich vor Ort erklärt. Ergänzende Auskünfte können über die Webadresse am Ende einer jeden Seite eingeholt werden.

Lutherbibel, 1984

1 Er [Jesus] blickte aber auf und sah, wie die Reichen ihre Opfer in den Gotteskasten einlegten.
2 Er sah aber auch eine arme Witwe, die legte dort zwei Scherflein ein.
3 Und er sprach: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr als sie alle eingelegt.
4 Denn diese alle haben etwas von ihrem Überfluss zu den Opfern eingelegt; sie aber hat von ihrer Armut alles eingelegt, was sie zum Leben hatte.

LK 21,1-4

Zürcher Bibel, 2007

1 Als er [Jesus] aufschaute, sah er die Reichen ihre Gaben in den Opferstock einwerfen.
2 Und er sah auch eine arme Witwe zwei Lepta einwerfen.
3 Und er sprach: Ich sage euch, diese arme Witwe hat mehr eingeworfen als alle anderen.
4 Denn die haben alle aus ihrem Überfluss etwas zu den Gaben gelegt, sie aber hat aus ihrem Mangel alles, was sie zum Leben hatte, hergegeben.

LK 21,1-4

BasisBibel, 2010

1 Jesus blickte auf und sah, wie reiche Leute ihre Opfergabe in den Opferkasten warfen.
2 Er sah auch eine arme Witwe. Sie warf zwei kleine Kupfermünzen hinein.
3 Und Jesus sagte: „Wirklich, das sage ich euch: Diese arme Witwe hat mehr gegeben als alle anderen.
4 Denn alle anderen haben nur etwas von ihrem Überfluss als Opfergabe eingeworfen. Aber diese Witwe, die doch selbst arm ist, hat alles hergegeben, was sie selbst zum Leben hatte.“

LK 21,1-4

Internet als erweitertes Angebot

Es ist deutlich, dass hier das Internet als selbstverständliche Zusatzquelle zur gedruckten Version der BasisBibel mitgedacht ist und somit die Übersetzung sich in erster Linie an Menschen mit multimedialem Zugang wendet. Doch auch die Buchform per se genügt und besticht vor allem durch ihr vereinfachtes Schriftbild und die leserfreundliche Gestaltung des Textes. Vor jedem einzelnen Buch des Neuen Testaments findet sich darüber hinaus eine kurze Einleitung über Verfasser, Zeit und Ort der Abfassung sowie die im Buch behandelten Themen und Inhalte. Anders als in anderen Bibelübersetzungen fehlen die Querverweise zu inhaltlich ähnlich bis gleichen Bibelstellen. Einzig einzelne zentrale Motive und Themen – z.B. aus dem Kirchenjahr bzw. zu Glaubens- oder Lebensfragen – werden an entsprechenden Schlüsselstellen herausgegriffen und ergänzend weitere Bibelstellen zum Nachlesen angeboten.

Große Leserfreundlichkeit

Insgesamt besticht die BasisBibel durch ihr Schriftbild, das ein besseres Erfassen des Textes ermöglicht. Dadurch eignet sie sich nicht nur für den persönlichen, sondern vor allem auch für den öffentlichen Gebrauch, etwa dem Einsatz im Gottesdienst oder der gemeinsamen Lektüre bei Bibelarbeiten u.ä. Ihre äußere Gestaltung – knallig moderne Farben auch an den Seitenrändern sowie ein sich darüber ziehendes, weißes Kreuz – lassen die Assoziation an ein Geschenk hochkommen, was wiederum gut dem Inhalt, der Guten Nachricht als Geschenk Gottes für die Welt entspricht. Seit November 2010 ist das Neue Testament der BasisBibel im Buchhandel erhältlich. Die Veröffentlichung der Psalmen ist für Herbst 2012 vorgesehen sowie die Übersetzung des Alten Testaments insgesamt bereits in Planung.

Nähere Informationen unter www.basisbibel.de

IRMI LANGER ■

Japan: Diakonie-Partner- Organisation startet Verteilung von Lebensmitteln

Diakonie 
Katastrophenhilfe

Das ganze Ausmaß der Katastrophe in Japan ist noch nicht abzusehen. Besonders die Menschen, die Angehörige verloren haben, sind jetzt auf Unterstützung und Begleitung angewiesen. „Die Bilder und Berichte, die uns erreichen, sind erschütternd. Wir vermuten, dass die Zahl der Opfer noch viel größer wird, sobald sich auch die Behörden von dem Ausmaß der Katastrophe ein flächendeckendes Bild verschafft haben. Was der Unfall in den Atomkraftwerken für zusätzliche Folgen für die Menschen bedeutet, können wir derzeit nicht sagen“ zeigt sich Diakonie-Direktor Michael Chalupka tief betroffen.

Die Partnerorganisation der Diakonie Österreich in Japan begann vor ein paar Wochen, selbst Lebensmittel im Tsunami-Gebiet zu verteilen. Grund für diese Entscheidung war die zunehmend prekäre Lage in den Notunterkünften für die obdachlos gewordenen Menschen.

Tatsuo Yamamura, Geschäftsführer einer Partnerschule der Johann-Sebastian-Bachschule von Wien in Utsonomiya, organisiert die zahlreichen freiwilligen HelferInnen. Obwohl es in der Stadt Utsonomiya zu Erdbebenschäden gekommen ist, sind die Gebäude der Partnerschule intakt geblieben. So ist man auch in der Lage, selbst Flüchtlinge, vor allem Kinder, aufzunehmen. Tatsuo Yamamura: „Japan ist ein reiches Land, aber wir schaffen es nicht alleine. Unsere Behörden leisten Großartiges, aber auch sie sind mit der Situation überfordert.“

Viele MitarbeiterInnen der Schule haben Angehörige verloren und beteiligen sich an den Hilfsmaßnahmen.

Sie koordinieren den Einkauf von Lebensmitteln, Trinkwasser und Decken und bringen diese Güter zu den völlig zerstörten Küstenstädten Soma und Sanriku, die sich nahe des Epizentrums befinden. Die Menschen in den Notlagern leiden Hunger, Durst und Kälte und viele hoffen immer noch auf Nachricht von vermissten Familienmitgliedern.

Diakonie Direktor Michael Chalupka: „Wir stellen 10.000 Euro aus dem Soforthilfefonds der Diakonie Katastrophenhilfe zur Verfügung und bitten all jene, die sich mit der Bevölkerung in Japan solidarisch zeigen möchte, um Spenden. Es geht jetzt um Soforthilfe für die Menschen, die Hunger, Kälte und radioaktiver Strahlung ausgesetzt sind. Wir werden uns aber auch am Wiederaufbau in Utsonomiya beteiligen.“

Die Stadt Utsonomiya in der Provinz Tochigi liegt in der Nähe des Epizentrums, ca. 150km nördlich von Tokio. Seit 2006 hat die Diakonie hier mit der Johann Sebastian Bach Musikschule ein Schul-Partnerprojekt entwickelt, bei dem Kleinkinder und Jugendliche musikalische Grundausbildung und Instrumentalausübung erhalten. Das Projekt umfasst die Arbeit im „Makoto -Kindergarten“ und im Behindertenzentrum „AIAIKAI“, wo 50 Menschen mit Behinderungen integrativ betreut werden.

Die Diakonie Katastrophenhilfe bittet um Spenden für Soforthilfe und Wiederaufbau:

Spendenkonto Diakonie Katastrophenhilfe
PSK 23.13.300 (BLZ 60.000)
Kennwort: Erdbeben Japan

	WIEN – Innere Stadt Reformierte Stadtkirche I, Dorotheerg.16	WIEN – West Zwinglikirche XV, Schweglerstr.39	WIEN – Süd Erlöserkirche X, Wielandg.9	OBERWARTLINZ 7400 Oberwart Ref.Kircheng.16	LINZ 4060 Leoding Haidfeldstraße 6
	10:00	10:00	10:00	09:30	09:30
Datum 10.04.	Langhoff Butzerlsonntag	Hennefeld + Team Familiengottesdienst	J.Wittich, AM glz. KiGo + KrabbelGD	ung. spr. GD	Schreiber
14.04. Donnerstag	19:00 Palmsonntag anschl. Empfang				
17.04. Palmsonntag	Kluge, AM Goldene Konfirmation	Bredel	Boon mit Gospelchor	dt. spr. GD *)	Langer
22.04. Karfreitag	10:00 Langhoff, AM 17:00 Kluge, AM	10:00 Hennefeld, AM 17:00 Hen., AM/Chor	10:00 J. Wittich, AM 17:00 Boon, AM	zweispr. Fest-GD AM	Langer, AM
23.04. Karsamstag	23:00 Kluge Osternacht u. Osterfeuer				
24.04. Ostersonntag	Langhoff, AM	Bredel, AM	J.Wittich, AM GD mit Jugend	ung. spr. GD AM	09:30 Schreiber, AM 10:30 ung. spr. GD
25.04. Ostermontag				dt. spr. GD AM	
01.05.	Langhoff, AM	19:00 Hennefeld	Boon	dt. spr. GD	Langer Tauf-Erinnerung
08.05. Muttertag	Kluge	Németh	Rohrmoser, AM	zweispr. GD mit kinderoffenem AM	09:30 Grauwald 10:30 ung. spr. GD
15.05.	Langhoff anschl. Empfang	Hennefeld Familiengottesdienst	Boon GD und Kinder	dt. spr. GD	17:00 Schreiber

	BREGENZ Kreuzkirche am Örain Kosmus-Jenny-Str.1	DORNBIRN Heilandskirche Rosenstr. 8	FELDKIRCH Pauluskirche Bergmanng. 2	BLUDENZ Kirche zum guten Hirten Oberfeldweg 13	WIEN Innere Stadt Reform. Stadtkirche I, Dorotheerg.16
	09:30	10:00	09:30	10:00	
Datum 10.04.	09:30 Stoffers *) 10:45 Stoffers *)	GD mit AM KiGo	Predigt-GD, Schäfer	GD glz. KiGo, anschl. KK	VIENNA COMMUNITY CHURCH Sunday 12:00 a.m. Service in English
17.04. Palmsonntag	Chr.Schramm mit musikal.Gestaltung	Familien-GD anschl. Osterbrunch	GD mit AM, Schäfer	GD mit AM glz. KiGo	GOTTESDIENST IN TAIWANESISCHER SPRACHE jeden So 14:00
21.04. Gründo.	19:30 Stoffers AM nach Zwingli *)	19:00 GD mit AM	19:00 GD mit AM Jaquemar	19:00 GD mit AM mit Einzelkelchen	UNGARISCHER GOTTESDIENST jeden So 17:00 (außer 1.So im Monat)
22.04. Karfreitag	Stoffers, AM mit musikal.Gestaltung	10:00 GD mit AM 17:00 GD	19:00 GD mit AM Schäfer	AM mit Gemein.Kelch glz. KiGo	
24.04. Ostersonntag	Stoffers, AM *)	GD mit AM KiGo	GD mit AM, Schäfer	10:00 Familien-GD AM mit Einzelkelchen *)	
01.05.	S. Neumann	GD	Familien-GD, Schäfer	GD glz. KiGo	
08.05. Muttertag	Stoffers, Fam.GD mit Hl.Taufe *)	GD mit AM KiGo	Predigt-GD, Schäfer	GD glz. KiGo, anschl. KK	HOHENEMS So 05.06./8:30 S.Neumann
15.05.	Stoffers	Familien-GD anschl. KK	Gesprächs-GD, Schäfer	Konfirm.Vorstellung GD mit AM, glz. KiGo	SCHRUNS, Pfarrheim St. Jodok, Sternensaal kein GD
	DAMÜLS, r.k. Pfarrkirche: Karfr. 22.04./17:30, Stoffers, AM	LUSTENAU, GD mit AM: So 10.04. / 08:30 + Osterso. 24.04. / 08:30 + So.08.05. / 08:30			

WIEN – INNERE STADT	Tel.Nr. 01 / 512 83 93
Kinder & Teenies	So 10.04./10:00-Butzerl.GD
+	So 15.05./10:00-KiGo
Konfirmanden-Treffen	Fr *) 18:00
Konfi-Wochendende in Schloss Stibichhofen vom 29.04. bis 01.05.	
Jugend	im Jugendkeller Fr *) 19:00
Thomas-Treff Bibelrunde	Di 12./26.04. + 10.05. 19:00
Senioren-Club Nordic Walking Prater	freitags um 09:00
Bewegung für Geist & Körper	Mi 04.05. 10:30
Info-Brunch	Mi 13.04. + 11.05. 11:00
Literatur-Café	Mi 27.04. 14:00
Senioren-Club	Do 28.04. 15:00
Goldene Konfirmation	Senioren-So 17.04. im GD 10:00
CAMERATA MUSICA Dirigent: C. Paap / Freitag 06.05.	19:00
W. A. Mozart, Symphonie Nr. 34 in C-Dur, KV 338	
F. Schubert, Symphonie Nr. 8 in H-Moll, „Die Unvollendete“	
L. v. Beethoven, Romanze f. Violine u.Orchester Nr. 1 in G-Dur	
OBERWART im Jugendraum	Tel.Nr. 03352 / 32 416
Bibelstunden im Alten Pfarrhaus	Mi *) 19:00
Ökumenischer Männerkreis	Termine bitte erfragen 19:30
Konfirmanden	Di 12.04. + 03./17./24.05. 17:00
Kinderreff Arche Noah	
ref. Altes Pfarrhaus -Eierbemalen, Osterdeko	Sa 16.04./10-12:00
Sammelstelle r.k.Kontaktzentrum – Ausflug	Sa 21.05./10-12:00
LINZ	Tel.Nr. 0732 / 38 08 03
Konfirmanden	Fr *) 19:00
Jugendclub	Fr *) 19:00
Happy Voices	Di 12./19./26.04. + 03./10./17.05. 19:30
Seniorentanz	Mo 18.04. + 02./16.05. 14:00
Handarbeitskreis	Mo 11.04. + 09.05. 14:00
Café für Pensionisten	Do 28.04. 14:30
Offener Kreis	Do 14.04. 19:00
Gemeindeball 2011	Samstag, 14. Mai um 19:00

WIEN – West	Tel.Nr. 01 / 982 13 37
Seniorenrunde	
Besuch des Dommuseums und Ausstellung, Treffpunkt Wien 1,	
Stephansplatz 6	Di 12.04. / 10:00
Nachösterliche Runde im Gemeindesaal	Di 26.04. / 10:00
Chor	Mo 18.04. 19:00
Agape mit LSI Hennefeld	Do 21.04. 19:00
Meditation und MahlGemeinschaft zu Gründonnerstag	
Taizégebet	Mi 27.04. 19:30
WIEN – SÜD	Tel.Nr. 01 / 604 22 86
Bibelkreis im Gemeindesaal	Do 28.04./19:00 + 26.05. 14:00
Besuchskreis	Do 14.04. + 12.05. 14:00
Jugendcafé	Fr 29.04. + 20.05. 19:00
Konfi-Freizeit	06. – 08.05. in Rechnitz
BREGENZ im Clubraum	Tel.Nr. 05574 / 42 3 96
Talenteforum	Mo 11.04. + 09.05. 19:30–21:00
Frauenkreis	jeden 2. Fr. i.M. 14:00–17:00
Konfirmanden-TREFF	Sa 30.04 + 14.05 9:00–12:00
Kontaktgruppe Referentin Mag.U.Jaquemar	Do 28.04. 19:00
„Was ist heute mit unseren Familien los?“	
GD anschl. Kirchenkaffee –	
Weltladen – Bücherstand	So 10.04. 09:30
Krabbelgottesdienst	So 10.04. 10:45
Gründonnerstag	21.04. / 19:30
GD/ AM nach Zwingli, anschl. Bibl. Empfang im Gemeindesaal u.	
Ausstellungseröffnung	
GD/ AM mit musikalischer Begleitung	So 24.04. 09:30
Kinderfrühstück im Gemeindesaal	
GD anschl. Kirchenkaffee-Weltladen	So 08.05. 09:30
DORNBIRN im Jugendraum	Tel.Nr. 05572 / 22 0 56
Club 18/81	jeden 1. Fr. 19:00
Seniorentreff	jeden 1. Mi. 14:30
FELDKIRCH	Tel.Nr. 05522/77914
SeniorInnen-Nachmittag	jeden 2. Mi. i.M. 15:00

Nähere Auskunft über weitere Gemeindeveranstaltungen in den zuständigen Pfarrämtern.

*) findet wöchentl.statt (außer an Feiertagen/Schulferien)

Oberwart: KiGo zeitgleich mit dem Erwachsenen-GD im Alten Pfarrhaus (außer in den Ferien)

*) **Palmso. 17.04./9:30** dt. spr. GD (KonfirmandInnen wirken mit), anschl. Kirchenkaffee und Weltladen im Gemeindefestsaal

Linz: Ostersonntag, den 24. 04. / 19:00 findet ein Oekum. Gottesdienst in LINZ, MARTINSKIRCHE statt.

Bregenz: *) siehe weitere Informationen zum GD unter Gemeindeveranstaltungen April/Mai

KiGo = Kinder-GD GD = Gottesdienst AM = Abendmahl KK = Kirchenkaffee



<p>MOTIVE aus dem evangelischen Leben jeden Sonntag Ö1 19.05 bis 19.30 Uhr</p>	<p>ZWISCHENRUF früher Das Evangelische Wort jeden Sonntag Ö1 06.55 bis 07.00 Uhr</p>	<p>Evangelische Morgengedanken Öreg Mo–Sa 05.40 bis 05.42 Uhr So 06.05 bis 06.07 Uhr</p>
--	--	---

Personalwechsel in der Kirchenkanzlei

Synodalkuratoren und Oberkirchenräte kommen und gehen. Die Leiterin der Kirchenkanzlei ist geblieben. Jetzt heißt es für sie Abschied nehmen. Tina Schönhammer geht nach 29 Jahren Tätigkeit für unsere Landeskirche in den verdienten Ruhestand.

Seit dem 4. Oktober 1982 war Tina Schönhammer in unserer Kirche beschäftigt. Mit ihrer Anstellung wurde unter dem damaligen Synodalkurator Hanns Mundorff die Arbeit, die teilweise bei verschiedenen Personen und teilweise auch im Kirchenamt A.B. ausgelagert war, zentralisiert. Am Anfang gab es nur einen Schreibtisch und ein Telefon. Das änderte sich rasch und damit auch das Arbeitsvolumen. Unter dem Synodalkurator Norman Uibelesen 1992 wurde die Teilzeitstelle in eine volle Stelle umgewandelt. Seit dem plötzlichen Tod von Uibelesen 1998 ging vieles an Kompetenzen und Arbeit an Tina Schönhammer über. Seit 1999 führte sie den Funktionstitel Kirchenrätin und nahm an zahlreichen Sitzungen



Kirchenrätin Tina Schönhammer (rechts) und ihre Nachfolgerin Mag. Christa Grundnig.

unserer Kirche, aber auch den Gremien der Kirche A.u.H.B. teil. Durch die vielfältigen Arbeitsbereiche hatte sie einen guten Überblick über die Lage der Kirche und ihre Mitarbeiter. Schließlich verwaltete sie die gesamten Finanzen der Kirche von den Pfarrergehältern bis zum Mobilien der vom Oberkirchenrat angemieteten Räumlichkeiten. Sie lernte alle Gemeinden bei den Finanzvisitationen und zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen. Ihre unmittelbaren Ansprechpartner – es waren meistens Männer – waren die Synodalkuratoren Mundorff, Pickart, Uibelesen

und Blühberger. Danach wurde die Funktion des Synodalkurators aufgeteilt auf den Synodenvorsitzenden und den wirtschaftlichen Oberkirchenrat. Interimistisch war Landessuperintendent Karner zuständig; danach die wirtschaftlichen Oberkirchenräte Ovesny und seit 2003 Klaus Heußler. Tina Schönhammer wurde nie Mitglied unserer Kirche, aber sie schätzte diese Kirche aufgrund ihrer nicht hierarchischen Struktur und der starken Eigenverantwortung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Und die Kirche schätzte sie als zuverlässige, gewissenhafte und humorvolle Mitarbeiterin.

Das Redaktionsteam wünscht ihr für den neuen Lebensabschnitt alles Gute. Nachfolgerin ist Mag. Christa Grundnig. Sie hat ihre Arbeit Mitte Jänner aufgenommen. Nach ihrem Studium der Handelswissenschaften an der WU Wien sammelte Frau Grundnig Berufserfahrung im Controlling und Rechnungswesen. Sie war bei verschiedenen Firmen tätig. Sie lebt bei Mistelbach, ist verheiratet und hat ein Kind.

Die Redaktion wünscht ihr alles Gute und viel Freude bei der neuen und für die Kirche so wichtigen Tätigkeit.

RED. ■

Religion im Radio

01

MOTIVE aus dem evangelischen Leben

17.4.2011 19.04 Uhr

„Das eigene Herz ist zu klein für die Hoffnung“ – Fulbert Steffenskys Rede gegen die billigen Tröstungen der Religion

Fulbert Steffensky ist der Poet unter den deutschen Theologen. Das überrascht nicht, wenn man weiß, dass er lange Jahre mit der 2003 verstorbenen Dorothee Sölle verheiratet war – auch sie Theologin und Dichterin. Wenn nun der zur evangelischen Kirche konvertierte ehemalige Benediktinermönch über den Tod spricht, dann bleiben seine Worte nicht

hängen im Dickicht theologischer Reflexion, sondern machen das Skandalöse des Dahinscheidens spürbar. Steffensky spricht allen aus der Seele, die sich mit einem bloßen „Was Gott tut, das ist wohl getan“ nicht abfinden können. „Der Tod ist nicht der Sünde Sold“, sagt Steffensky, „das wäre ein zu hoher Preis für das bisschen Sünde.“

Gestaltung: Martin Gross

LOGOS Theologie und Leben

30.4.2011 19.04 Uhr

„Was glauben Sie?“ – Die Schriftstellerin Lene Mayer-Skumanz

Die 1939 geborene Schriftstellerin Lene Mayer-Skumanz ist eine der bekanntesten Kinder- und Jugendbuchautorinnen im deutschen Sprachraum. Ihr Schwerpunkt liegt im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur.

Außerdem verfasste sie Hörspiele, Theaterstücke und Lieder. Charakteristisch für ihre Werke mit religiösem Hintergrund sind die Unmittelbarkeit der Sprache und die Unaufdringlichkeit der Botschaft. Ihre Texte wollen zum Nachdenken und verantwortlichem Handeln anregen. Und sie dienen dazu, sich klar zu werden über die eigenen Gefühle und die Gefühle anderer. In ihren Geschichten geht es darum, Dinge, die man verändern kann, mutig zu verändern und andere Dinge, die man nicht verändern kann, ertragen zu lernen. Mit zahlreichen Preisen wurde ihre Arbeit international gewürdigt. Nach sieben Jahren Arbeit hat Mayer-Skumanz kürzlich eine interessant gestaltete Kinderbibel vorgelegt.

Johannes Kaup spricht mit Lene Mayer-Skumanz über ihren persönlichen Zugang zu Glauben und Zweifel, sowie ihre Leidenschaft zur Glaubensvermittlung für Kinder.

„Evangelisches Museum Österreich“ im Internet eröffnet: <http://museum.evangel.at>

Im Jänner 1992 ist der Verein „Evangelisches Museum Österreich“ mit dem Ziel gegründet worden, in Wien ein echtes, physisches Museum zu errichten. Aber alle Projekte sind letztlich an finanziellen Problemen gescheitert. So entstand die Idee eines Virtuellen Museums im Internet, das – zu jeder Tageszeit und aus aller Welt – bequem vom Bildschirm aus zu besuchen ist.

Rundgang ab 1961

Bemerkenswert für ein Museum: Am weitesten gediehen ist unser RUNDGANG im jüngsten von insgesamt 12

Ansicht der Dorotheergasse auf der Startseite



Ausstellungsräumen, nämlich im Raum „ab 1961“. Auch brisante Themen – etwa die Frage der Segnung homosexueller Paare – werden keineswegs ausgespart. Das Virtuelle Museum wendet sich an alle, die an Geschichte und Gegenwart unserer Evangelischen Kirche interessiert sind, es kann auch für den Religions- und Konfirmandenunterricht herangezogen werden. Jedem Bild folgt ein kurzer einleitender Text; wer will, kann weiterlesen und erfährt auf nachgeordneten Ebenen genauere Details. Über den Rundgang hinaus bietet das Virtuelle Museum aber noch

mehr: Etwa ein Verzeichnis der evangelischen Sehenswürdigkeiten, das spätestens im Jubiläumsjahr 2017 komplett sein wird. Weiters ist ein Verzeichnis evangelischer Persönlichkeiten – von Theologen wie auch Laien – im Entstehen, mit kurzen oder längeren Biographien sowie der Möglichkeit, auch Ton- und Videoaufnahmen präsentieren zu können. Zu bestimmten Themen wird es auch wechselnde Sonderausstellungen geben; wir beginnen mit Johannes Calvin und seinen Einflüssen auf den österreichischen Protestantismus. Das Virtuelle Museum ist bereits online, es muss inhaltlich allerdings noch mehr gefüllt werden. Die Leitung des Museums haben Hofrat Dr. Ernst Petritsch vom Österreichischen Haus-, Hof- und Staatsarchiv und Altlandesuperintendent Hofrat LSI. i. R. Mag. Peter Karner. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

PETER KARNER ■

Rundgang

Zum Unterschied von vergleichbaren historischen Unternehmungen haben wir unser virtuelles Museum des Protestantismus in Österreich und seiner beiden (seiner drei) evangelischen Kirchen nicht mit deren Vergangenheit, sondern mit ihrer Gegenwart eröffnet. Die einschlägigen generellen und speziellen Beiträge zeigen bereits, dass damit nicht nur Informationen und ein Überblick über jene Zeit, ihre Gegebenheiten und Ereignisse präsentiert werden, sondern darüber hinaus aktuelle Portraits kirchlicher und außerkirchlicher Realitäten. Damit wird das Dargestellte nicht nur der Kontrolle der Fachleute unterworfen, sondern auch der Zeitzeugen. So sind Korrekturen von Anfang an nicht nur möglich, sondern auch erwünscht. Wir wissen aus eigener Erfahrung, wie sehr man oft staunen kann über Berichte von Ereignissen, bei denen man selbst dabei gewesen ist.

Wer schreibt unsere Texte?

Als Herausgeber fühlen wir uns der historischen Wahrheit verpflichtet und nicht einer bestimmten kirchlichen Informationspolitik. Unsere Autoren sind daher neben den bewährten Kirchengeschichtlern verantwortlich Tätige in den verschiedenen kirchlichen und anderen Bereichen, sowie Zeitzeugen. Das könnte zwangsläufig bei manchen unserer Museumsbesuchern zu Korrek-



turen ihres Geschichtsbildes führen. Es könnte aber auch sein, dass wir zu manchen Ereignissen konträre Berichte und Kommentare anbieten werden. Auch dazu erwarten wir Reaktionen unserer Besucher. Nicht nur aus praktischen Gründen verwenden wir auch Beiträge, die bereits seit einiger Zeit vorliegen. Damit machen wir die Erträge wissenschaftlicher Arbeit auch „normalen“ Interessenten zugänglich.

Die Sonderausstellung

Diese Sonderausstellung hat nicht den falschen Ehrgeiz, mit den großen Ausstellungen zum 500. Geburtstag Calvins in Berlin und Genf konkurrieren zu wollen, auch nicht mit den Internetangeboten von Emden und der Reformierten

Kirche in Frankreich. Es ist bewusst eine Art „Exhibitio Calvinistica Austriaca“. Calvin war selbst zwar nie in Österreich, aber seine Lehre, politische Ethik und Frömmigkeit hat den österreichischen Protestantismus maßgeblich mitbestimmt: Georg Erasmus von Tschernembl – von ihm ist eine

Schrift über das Widerstandsrecht erhalten – der in Oberösterreich Weltgeschichte gemacht hat. Der große Calviniker Josef Bohatec, die bedeutende Kultur, Wirtschafts- und Wissenschaftsszene sind nur einige Beispiele dafür. Was Luther betrifft, so bietet die Reformationsdekade 2017 Gelegenheit den aktuellen Wissensstand über Luther zusammenzutragen.

Wir beide sind für alle Bereiche des Museums letztverantwortlich, vor allem für die Texte. Für die angeführten Listen und Statistiken trägt die Archivarin des Evangelischen Oberkirchenrates A. und H. B. Dr. Waltraud Stangl die Verantwortung.

PETER KARNER & ERNST PETRITSCH

Und jährlich grüßt der Osterhase

Die schönsten Kinderbücher zur bunten Eierzeit

Auch in diesem Jahr hoppeln wieder unzählige Langohren durch die Bücherregale. Und zwischen den vielen netten, unkonventionellen Hasengeschichten haben sich auch einige schöne Überraschungseier versteckt.

Klassiker im neuen Gewand

Dazu zählt natürlich Die Häschenschule von Albert Sixtus und Fritz Koch Gotha. Im Jahr 1924 erschien das Bilderbuch zum ersten Mal. Damals fielen Osterzeit und Schulanfang zusammen, und es bot sich an, die Schulgeschichte in die Hasenwelt zu verlegen. 1944 wurden die Druckunterlagen und Originalzeichnungen zerstört, doch schon kurz nach Kriegsende erschien eine Auflage mit neu gezeichneten Bildern des Illustrators. Die Nachfrage ist noch immer ungebrochen, und die Gesamtauflage hat schon längst die Million überschritten. „Seht, wie ihre Augen strahlen, wenn sie lernen Eier malen!“ bekommt man schon längst als Puzzlebuch, als Pop-Up-Buch – und jetzt ganz neu auch als Karussellbuch. Öffnet man den großen Bilderschatz, bis Vorder- und Rückseite aufeinanderliegen, fächert sich ein „Karussell“ mit fünf großen Papierbühnen auf. Jede zeigt eine andere bekannte Szene aus dem beliebten Klassiker mit der dazu gehörenden Textpassage. Damit erinnert das Karussellbuch natürlich sofort an die über 100 Jahre alten Theater-Bilderbücher mit ihren einzigartigen Scherenschnitt-Bühnen. Einfach wunderschön.

Für die Kleinen

Passend zur Häschenschule gibt es jetzt auch den Häschen-Kindergarten. Dort folgt Outi Kaden dem großen Vorbild und begleitet den kleinen Hasenpaule in den Kindergarten. Sie reimt über das Eierbemalen, Hasenquatschmachen und die beliebte Hasensportstunde:



„Danach macht – man glaubt es kaum – / Frau Liese einen Purzelbaum. / Die Häschen turnen eifrig mit, / denn sie wissen: Sport hält fit.“ Zu den fröhlichen Versen kommen sattbunte Illustrationen, die Kadens Hasenwelt noch liebenswerter machen. Eine gelungene Adaption des beliebten Klassikers Die Häschenschule, der wie sein berühmtes Vorbild das Potential hat, die Jahrzehnte zu überdauern.

Die schönsten Wiedersehen

Ostern bedeutet in diesem Jahr auch ein Wiedersehen mit Ursel Schefflers Hasenfranz – in einem großen günstigen Sammelband. Das Buch beinhaltet gleich zwei Vorleseabenteuer und eine Lesebildergeschichte des beliebten Mümmers. Am schönsten bleibt das erste Abenteuer (Der Hasenfranz) des kleinen Langohren, der so gern ein großer Osterhase werden möchte und ganz alleine hinaus in die weite Welt zieht, um das Eierlegen zu erlernen. Weder Kuh, Rabe noch Fisch wollen ihm helfen. Doch zum Glück trifft er auf seiner Reise auch noch ein nettes Huhn, das ihn gleich mit nach Hause zum Bauernhof nimmt, um ihn dort mit Eiern zu versorgen. Die nötigen Farbrezepte gib'ts – natürlich – vom Buntspecht. Im zweiten Abenteuer (Der Hasenfranz in der Stadt) lernt der Hasenfranz, dass die große Stadt zwar aufregend, aber auch ganz schön gefährlich ist. Und in „Der Hasenfranz und die frechen Eierräuber“ können Kinder schließlich nicht nur fleißig mitlesen, sondern es wird auch richtig spannend. Weil Hasenfranz und

Schwester Kiki ein riesiges Chaos veranstaltet haben, müssen die Zwei erstmal zu Hause bleiben, als die ganze Familie zur großen Geburtstagsfeier von Oma Hase aufbricht. Die beiden beeilen sich, schließlich wollen sie auch noch ein Stück vom Geburtstagskuchen abbekommen. Doch plötzlich hören sie ganz merkwürdige Geräusche. Vier Räuber wollen alle Ostereier aus dem verlassenem Hasenhaus stehlen.

Heimelige Bullerbü-Stimmung

Ein wunderschönes Wiedersehen gibt es auch mit den Möwenweg-Kindern, die ganz gespannt auf das Osterfest warten. Lustige April-Scherze, ein Osterbaum-Wettbewerb und ein verschwundener kleiner Bruder beim großen Osterfeuer. In Ostern im Möwenweg erlebt Tara mit ihren Geschwistern und Freunden einen unbeschwernten Frühling in ihrem kleinen, heimeligen Bullerbü. Wie immer ist auch der siebte Band der beliebten Kinderbuchserie von Kirsten Boie lustig aus Kindersicht erzählt und liebevoll illustriert.

BIANKA BOYKE

Freie Journalistin in Dortmund

Internetseite www.jungesbuch.de

Albert Sixtus/Fritz Koch-Gotha (Illu.): Die Häschenschule. Karussellbuch. Esslinger 2011. 5 Szenen, ab 3 Jahren, Euro 17. ISBN: 978-3-480-40039-3

Outi Kaden: Der Häschen-Kindergarten. Oetinger 2011, 24 Seiten, ab 2 Jahren, Euro 9,20. ISBN: 978-3-7891-7547-3

Ursel Scheffler/Iskender Gider (Illu.)/ Hermien Stellmacher (Illu.): Die schönsten Geschichten vom Hasenfranz. Ravensburger 2011, 96 Seiten, ab 3 Jahren, Euro 10,30. ISBN: 978-3-473-32408-8

Kirsten Boie:/Katrin Engelkind (Illu.): Ostern im Möwenweg. Oetinger 2011, 144 Seiten, ab 8 Jahren, Euro 13,40. ISBN: 978-3-7891-3189-9

Verband Österreichischer
Zeitungsherausgeber
und Zeitungsverleger



Auflage kontrolliert
Normalprüfung
Veröffentlichung im Pressehandbuch

**Felizitas Muntanjohl und Michael Heymel,
Du stellst meine Füße auf weiten Raum.
Psalmworte für schöne und schwere Tage.
Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2010,
272 Seiten**

Die biblischen Psalmen, Gebete und Lieder bergen Schätze von Weisheit und menschlicher Tiefe. Sie enthalten alle menschlichen Gefühle und Stimmungen von überschäumendem Glück bis zur abgrundtiefen Todesangst, von überschwänglichem Gotteslob bis zur bitteren Anklage Gottes. Das Wunderbare an den Psalmen ist, dass sich auch heute für jede Gemütsregung und Stimmung, für Gefühle der Freude und der Trauer etwas Passendes darin findet. Das vorliegende Buch versucht diese alten poetischen Texte den Leserinnen und Lesern näherzubringen mittels kurzen Auszügen aus den Psalmen, anregenden Bildern und Verweisen auf musikalische Vertonungen. Es ist auch grafisch sehr ansprechend und übersichtlich gestaltet. Inhaltlich umfasst es u.a.



die Themen Freude und Dank, Angst und Schmerz, Alter und Vergänglichkeit, Hoffnung und Sehnsucht. Das Buch eignet sich zum persönlichen Gebrauch, wie auch bei Besuchen am Krankenbett oder zum Gedankenstoß bei Gemeindeveranstaltungen. Es kann auch ein hübsches Geschenk sein für Menschen, die nach einer täglichen kurzen Besinnung Ausschau halten. In jedem Fall ist es ein Buch, das Mut und Lust zum Leben macht. T.H. ■

Vorankündigung zum REFORMIERTEN FRAUENTAG unter dem Titel

**„Zeit, sich Gutes zu tun – Ein
Kurtag für ehrenamtlich engagierte
Frauen der reformierten
Gemeinden“**

Sa 18. 6. 2011, 10:00 bis ca. 16:00

in der reformierten Gemeinde
Linz-Leonding.

Nähere Informationen sowie ein
detailliertes Programm erhalten Sie in
Ihrem Pfarramt!

Liebe Leserin! Lieber Leser!

In dieser Ausgabe finden Sie den Erlagschein für den Jahresbeitrag 2011 fürs Reformierte Kirchenblatt. Weiterhin kann der günstige Preis von 11 EUR (10 Ausgaben im Jahr) gehalten werden. Wenn Sie noch kein Abonnent sind, aber unser Kirchenblatt zugeschickt bekommen wollen, genügt die Überweisung mit diesem Zahlschein und eine kurze Meldung an die Redaktion. Wenn Sie Anregungen, Zusendungen, Wünsche oder Beschwerden haben, schreiben Sie uns.

Frohe Ostern und Freude beim Lesen!

HARALD KLUGE, CHEFREDAKTEUR



BMK Wartburg
Zentrum des evangelischen Buches

BMK Wartburg Vertriebsges.m.b.H.

A-1082 Wien, Trautsongasse 8

Telefon: 01/402 39 46 oder 01/405 93 71

Fax: 01/408 99 05

E-mail: wartburg@bmk.at

Mo-Fr 9 - 18 Uhr, Sa 9.30 - 12.30 Uhr geöffnet.

Juli und August samstags geschlossen!

Die umfassende Auswahl an Evangelischer Literatur und Medien.

Kommen Sie vorbei, wir freuen uns auf Ihren Besuch.
Sie finden uns auch auf unserer Homepage: www.bmk.at

Impressum:
Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat H.B. in Wien. E-mail: kirche-hb@evang.at
Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur harald.kluge@evang.at), Pfr. Mag. Thomas Hennefeld, Pfr. Mag. Peter Karner, MMag^a. Irmil Langer, Pfr. Dr. Balázs Németh
Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien, Dorotheerg. 16, Tel. 01/513 65 64, Fax 01/512 44 90
Medienhersteller: Donau Forum Druck, 1230 Wien
Layout und Grafiken: Eva Geber
Bank: PSK Bank, Konto-Nr.: 00093-032-559, BLZ 60000, IBAN: AT27600000093032559, BIC: OPSKATHWW
Jahresabonnement 11 Euro. Erscheint 10mal im Jahr. DVR. 0418056(005)
Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und Diskussionsforum, vorwiegend für evangelische Christen. Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.

Andacht

Manchmal stehen wir auf ...

Ostern – das Fest der Auferstehung Jesu von den Toten. Oft gelesen, oft besprochen, oft bezweifelt. Es bleiben Fragen und Hoffnungen, Zweifel und Wünsche – und das Zeugnis der menschlichen Erfahrung des Neubeginns: die Botschaft vom leeren Grab half Menschen, ins Leben zurück-, Hoffnung, Mut und Vertrauen wiederzufinden.

Deshalb kommt der Auferstehung im Blick auf die Lebenserfahrung der JüngerInnen eine wichtige Bedeutung zu: durch Enttäuschung und Verzweiflung hindurch fanden sie wieder eine Lebens-Perspektive. Das ist ein Ostern, das in den Menschen selber passiert und sie verändert. An den JüngerInnen wird deutlich: Ostern muss in mir und mit mir geschehen – oder es wird nicht geschehen. Das heißt, es geht nicht nur um den zukünftigen Teil der Auferstehung, sondern die Erfahrung der Aufer-

stehung schon in diesem Leben (auch mit Schmerz und Leid, Sterben und Tod) kommt in den Blick. Was ist, wenn ein vertrauter Mensch stirbt; wenn wir enttäuscht, verletzt werden; wenn Träume, Wünsche, Hoffnungen ‚zerplatzen‘, wenn wir – an Körper oder Seele – erkranken ... Tiefpunkte des Lebens sind uns allen vertraut: Phasen der Verzweiflung, der Ausweglosigkeit, in denen man sich dem Leben unendlich fern fühlt, sich dem Tod näher fühlt als dem Leben. Wo man sich (von Gott) verlassen fühlt – so wie Jesus. Diese und ähnliche Situationen zu durchleben und aus ihnen wieder herauszufinden – das ist Auferstehung, das ist eine Oster-Erfahrung mitten im Hier und Heute, im Jetzt unseres Lebens. So wie Andrea Schwarz es schreibt:

„Ostern geschieht immer dann und dort, wo ein Mensch es wagt, dem Leben mehr

zu trauen als dem Tod, den entscheidenden Schritt zu tun, die Grenze zu überschreiten, aus dem Grab herauszukommen, den Stein wegzuwälzen, der Versuchung zu widerstehen, liegen zu bleiben. Und das geschieht oft mitten in der Nacht, ganz alleine, mit viel Mut. Und es geschieht oft genug ohne öffentliches Halleluja, ohne Kirchenchor und ohne Festpredigt.“

Wer solche Auferstehungs-Erfahrungen im Leben macht, sollte sich nicht scheuen, sie auch so zu nennen: wer wieder Boden unter den Füßen bekommt, sich wieder aufrichten kann, einen weiten Blick bekommt, die Enge hinter sich lässt ... – das ist Auferstehung! Wir erfahren Gott, seine lebensschaffende, lebenserhaltende Kraft ganz diesseitig, konkret, leibhaftig, menschlich. Nicht erst irgendwann nach unserem Tod.

RALF STOFFERS
Bregenz ■

Zahlschein